

Umwelt

So hart trifft die Klimakrise Rheinland-Pfalz jetzt schon

10. August 2021 um 13:35 Uhr | Lesedauer: 6 Minuten



Ein Mähdrescher fährt über ein Weizenfeld (Luftaufnahme mit einer Drohne). Teils unerbittlich hat die Sonne in der vergangenen Zeit vom Himmel gebrannt. Menschen und Tiere in Rheinland-Pfalz lechzen nach Wasser, auch den Grünflächen ist die Trockenheit anzumerken. +++ dpa-Bildfunk +++
Foto: picture alliance/dpa/Thomas Frey

Trier. Selbst Forscher erschreckt es, wie schnell sich das Klima wandelt. Deutschland ist stark betroffen. Und im besonders warmen Rheinland-Pfalz sind die Folgen jetzt schon katastrophal.

Von **Katharina De Mos**

Chefreporterin

Unfassbare Regenmengen, die sich zu zerstörerischen Fluten vereinigen. Feuer, das sich infolge unerträglicher Hitzewellen durch verdorrte Landschaften frisst. Der am Montag vorgelegte Bericht des Weltklimarats bestätigt, was viele Europäer nach den Erlebnissen der vergangenen Wochen bereits ahnten: Der menschengemachte Klimawandel schreitet noch viel schneller voran als befürchtet.

Die vorhergesagte Zukunft erleben wir schon jetzt



Weltklimarat

Klimabericht sagt drastische Klimawandel-Folgen voraus



Natur

Tote Buchen sollst Du suchen und dann: Vorsicht!

INFO

Was passiert, wenn der Golfstrom kollabiert?

Der Weltklimarat nennt zwei Horrorentwicklungen, die zwar unwahrscheinlich, aber nicht auszuschließen seien. Zum einen ist das ein Anstieg des Meeresspiegels um zwei Meter bis Ende des Jahrhunderts, je nachdem, wie der Eisschild der Antarktis weiter schmilzt. Zum anderen ist das ein Kollaps der Atlantischen Umwälzströmung (AMOC), die schon an Fahrt verloren hat. Sie verteilt kaltes und warmes Wasser im Atlantik. Ein Zusammenbruch des Systems, zu dem auch der Golfstrom gehört, hätte Auswirkungen auf Europa.

Laut Ulrich Matthes, Leiter des Kompetenzzentrums für Klimawandelfolgen, würde ein Versiegen des Golfstroms dazu führen, dass Europa kältere Winter bekommt. Dies bedeute allerdings nicht, dass die sommerliche Hitze wegfalle. Die Sommer würden trocken und warm. Der Unterschied zwischen Winter und Sommer werde ohne Golfstrom extremer.

„Wir haben mit den Klimamodellen etwas für die Zukunft vorhergesagt, was wir jetzt beobachten“, sagt der Trierer Geografie-Professor und Hochwasser-Forscher Markus Casper. Temperaturanstieg, Eisschmelze, Meeresspiegelanstieg, Verlangsamung des Golfstroms, Hitzewellen, Dürre, Starkregen, all die vielen Wetterextreme ...

Mit vielem, was vorhergesagt wurde, habe er erst für 2050 gerechnet. „Wir erleben die vorgezogene Zukunft“, sagt Casper.

Der Jetstream lahmt

Die Atmosphäre habe wegen der höheren Temperaturen sehr viel mehr Energie. Oder in Zahlen ausgedrückt: Pro Grad Celsius Temperaturanstieg kann die Atmosphäre sechs bis acht Prozent mehr Wasserdampf aufnehmen, wodurch die Gewitterbildung wahrscheinlicher wird.



Tag der indigenen Völker

Indigene bezahlen Umweltschutz mit ihrem Leben



Kritik an Fast Fashion

Thunberg auf skandinavischem „Vogue“-Cover

Und der Jetstream – jenes Windband, das in rund zehn Kilometern Höhe um den Erdball zieht – hat sich schon jetzt durch den Klimawandel stark verändert.



Foto: TV/Rheinland-Pfalz Kompetenzzentrum für Klimawandelfolgen

Weil die Arktis sich so stark erwärmt hat und der Temperaturunterschied zwischen Pol und Subtropen kleiner geworden ist, fließt der Jetstream langsamer und mäandriert stärker: Heiße Luft kann weit nach Norden vordringen, kalte weit in den Süden. Und: Das Wetter „bleibt hängen“ – Niederschläge hier, Hitze dort.

Die vielen Extreme erschrecken selbst Experten

Zwar beobachtet Ulrich Matthes, Leiter des rheinland-pfälzischen Kompetenzzentrums für Klimawandelfolgen in Trippstadt, die Entwicklung seit vielen Jahren und weiß, wie stark Temperatur und CO₂-Gehalt der Atmosphäre stiegen. Und doch erschreckt ihn, wie schnell der Wandel sich vollzieht. Auch er hätte mit vielen der prognostizierten Folgen erst zur Mitte des Jahrhunderts gerechnet. „Was wir uns gar nicht vorgestellt haben, ist, dass die Extreme so geballt auftreten“. Drei Dürrejahre in Folge. Viele Hitzewellen. Dazu Starkregen und Fluten. „Der Klimawandel schreitet viel zu schnell voran“, sagt Matthes.

Deutschland ist stark betroffen

Der Klimarisikoindex 2021 der Umwelt-Organisation Germanwatch zeigte im Januar, lange vor der Flut, dass Deutschland mit mehr als 10 700 Todesopfern – zum Beispiel infolge von Hitzewellen – sowie wirtschaftlichen Schäden in Höhe von rund 3,5 Milliarden Euro pro Jahr zu den langfristig am stärksten von Wetterextremen betroffenen Ländern der Welt gehört.

Rheinland-Pfalz hat die 1,5-Grad-Marke bereits gesprengt

In Deutschland ist Rheinland-Pfalz mit am stärksten vom Klimawandel betroffen. Hier ist die Jahresmittel-Temperatur seit 1881 bereits um 1,6 Grad gestiegen sei. Von 8,1 auf 9,7 Grad. Die zehn wärmsten je gemessenen Jahre traten seit 1994 auf. Die fünf wärmsten Jahre sogar alle seit 2014. Den Temperaturanstieg veranschaulicht das Trippstädter Kompetenzzentrum an einem Beispiel: Gegenwärtig ist es in der Eifel so warm wie Ende des 19. Jahrhunderts im Moseltal.

Zur Erinnerung: Das angestrebte Ziel lautet, die Erwärmung möglichst bei 1,5 Grad über der vorindustriellen Zeit zu begrenzen. Für Rheinland-Pfalz ist dieser Zug offenbar abgefahren. Und auch weltweit betrachtet, wird dieser Schwellenwert den Modellrechnungen des Weltklimarats zufolge selbst bei den striktesten Klimaschutzmaßnahmen schon in den nächsten 20 Jahren überschritten.

Die schlimmsten Folgen für Rheinland-Pfalz

1,6 Grad. Das klingt vielleicht nach wenig, doch die Auswirkungen sind weitreichend. Hitze, Dürre und Starkregen sind laut Ulrich Matthes die schwerwiegendsten Folgen der Klimakrise in Rheinland-Pfalz.

Hitzewellen treten häufiger auf, die Temperaturen sind extremer, die gesundheitliche Belastung höher. Während Hitzewellen früher typischerweise nur an wenigen Tagen Temperaturen von 33 °C erreichten, findet man laut Kompetenzzentrum in der jüngeren Vergangenheit vermehrt Hitzewellen (beispielsweise in 2003, 2015, 2016, 2018, 2019 und 2020), bei denen dies an mehreren Tagen der Fall war. Die bisher längste Hitzewelle in Trier wurde mit 28 Tagen im Jahr 2018 verzeichnet. Schon allein wegen ihrer Länge wurde sie für Menschen und Tiere zur Belastung.

Weil wärmere Luft mehr Wasserdampf aufnehmen kann, rechnen Forscher auch mit mehr **Starkregen**. Die flächendeckende Erfassung solcher meist kleinräumigen Ereignisse ist erst seit der Einführung der Radarmessung am Anfang des 21. Jahrhunderts möglich. Da man zum Nachweis von Klimaveränderungen immer Zeitreihen von 30 Jahren benötigt, lässt sich der Anstieg aktuell statistisch noch nicht belegen. Gefühlt gibt es laut Matthes aber jetzt schon mehr Extremniederschläge. Wie verheerend deren Folgen sein können, zeigt die aktuelle Flutkatastrophe.

Sinkende Wasserspiegel und Dürre: Der Winter hat sich in Rheinland-Pfalz um knapp drei Wochen verkürzt. „Die Vegetation legt immer früher los“, sagt Matthes. Und sobald die Pflanzen wachsen, verbrauchen sie Wasser, das dann nicht zu Grundwasser werden kann. Im Sommer werden zudem wohl weniger Niederschläge fallen. Gleichzeitig steigt die Verdunstung durch eine höhere Lufttemperatur. So hat die Zahl der Tage, an denen Böden zu trocken sind, stark zugenommen. Zudem kommt Niederschlag immer häufiger als Starkregen runter, der nicht versickert, sondern abfließt. So wird 25 Prozent weniger Grundwasser neu gebildet. Das Problem dabei: Gleichzeitig steigt der Bedarf in den Haushalten und auch in der Landwirtschaft.

Die Leidtragenden

Besonders stark betroffen von alledem sind Land- und Forstwirtschaft: durch magere Ernten, sterbende Bäume, Brandgefahr und ein höheres wirtschaftliches Risiko. Aktuell zeigt sich in der Eifel, dass Starkregen auch die Tourismusbranche hart treffen kann.

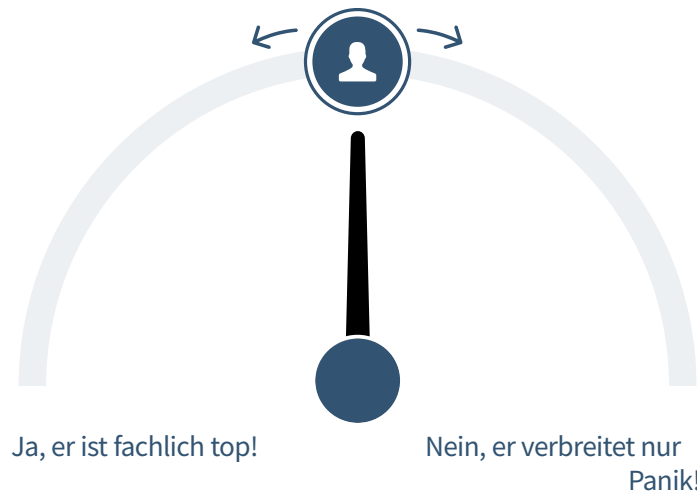
Doch geht es um mehr als die Wirtschaft. Die Klimakrise bringt auch Lebensgefahr mit sich: Mit den höheren Temperaturen machen sich neue Schädlinge und Krankheiten breit. Hitzewellen, Waldbrände und nicht zuletzt die aktuellen Überflutungen zeigen: Der Klimawandel kostet Menschenleben. Nicht nur in fernen Teilen der Welt. Auch hier.



Ein vom Hochwasser angeschwemmtes Auto lehnt an einem Baum während im Hintergrund der Fluss Ahr zu sehen ist. Massive Regenfälle haben in Bad Neuenahr in Rheinland-Pfalz wie auch im ganzen Landkreis Ahrweiler für Überschwemmungen gesorgt. Foto: picture alliance/dpa/Philipp von Ditfurth

LIVE ABSTIMMUNG ● 1.593 MAL ABGESTIMMT

Wäre Karl Lauterbach ein guter Gesundheitsminister?

**volksfreund**

OPINARY.

Eine ermutigende Nachricht des Klimaberichts ist: Noch können die Menschen das Ruder herumreißen und die schlimmsten Folgen verhindern, sagt die Wissenschaft. „Wenn wir die Emissionen schnell herunterfahren, haben wir eine gute Chance, das 2-Grad-Ziel einzuhalten“, sagte einer der Autoren, Jochem Marotzke vom Max-Planck-Institut für Meteorologie. Dazu müsste bis spätestens 2070 Klimaneutralität erreicht werden.